

dein weg in studium und beruf

Oktober 2011 | 35. Jahrgang | Heft 5

**Mentoring in Schule
und Studium**

**Was macht eigentlich
ein Epigenetiker?**

**Branchenreport
Werbewirtschaft**



Da geht's lang

Der Weg zum Traumberuf



Bundesagentur für Arbeit



10 Studienwahl ist keine Schublade



6 Helfende Hand mit viel Erfahrung



14 So hilft das Internet

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Is Journalist aus New York berichten, Fußballstadien in Asien bauen oder ein neues Medikament gegen Krebs entwickeln – es gibt viele spannende Berufe. Damit du gleich von Anfang an den richtigen Weg ins Berufsleben wählst und der vermeintliche Traumberuf sich nicht in

einen Alptraum verwandelt, ist es wichtig, die eigenen Interessen und Talente genau zu kennen. Persönliche Tests, ein Gespräch mit dem Berufsberater oder auch ein Praktikum können dir helfen, herauszufinden, ob dein Traumjob tatsächlich deinen Vorstellungen entspricht. Denn manchmal sieht die Realität ganz anders aus. Viele Unternehmen beteiligen sich beispielsweise an Aktionen wie dem Girls'/Boys'-Day. Dort hast du einen Tag lang die Möglichkeit, in Berufe zu schnuppern. Außerdem findest du im Heft Informationen über Mentorenprogramme. Die Idee dahinter ist, dass Berufserfahrene jungen Menschen während Studium und Ausbildung mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Eine kreative Branche, die im Moment viele Möglichkeiten bietet und ordentlich Nachwuchs sucht, ist die Werbung. Wie Texter und Grafiker arbeiten, welche Ausbildungsmöglichkeiten dir die Werbebranche bietet und wie dir der Berufseinstieg dort am besten gelingt, kannst du in unserem Branchenreport nachlesen. Und wenn dein Herz doch eher für den Journalismus schlägt, findest du im neuen abi>> Magazin unseren Wettbewerb um die beste Schülerzeitung Deutschlands – vielleicht ja ein entscheidender erster Schritt auf deiner Karriereleiter.

Viel Spaß beim Lesen wünscht dir deine abi>> Redaktion



impresum

Herausgeber
Bundesagentur für Arbeit

Herausgeberbeirat
Wolfgang Biersack (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung), Werner Brendli (Agentur für Arbeit München), Dr. Oliver Fischer (Service-Haus der Bundesagentur für Arbeit), Heike Hesseneuer (Oberstudienrätin), Yvonne Hollmann (Agentur für Arbeit Stendal), Nicole Künzel (Agentur für Arbeit Mannheim), Georg Leibold (Studiendirektor), Natascha Rediske (Oberstudienrätin), Dieter Romann (Zentrale der Bundesagentur für Arbeit), Katarina Stein (Technische Universität Dresden), Judith Wüllerich (Zentrale der Bundesagentur für Arbeit)

Redaktion
Gesamtleitung: Rainer Möller, Chef vom Dienst: Carmen Freyas, Textchefin: Heike Reinhold, Redaktionsassistent: Manuela Meier, Redaktion: Katharina Bill, Susanne Böhm, Julia Grimminger, Juliane Gutmann, Meike Schädlich, Larissa Stempel, Florentin Viebig

Autoren
Sabine Schrader, Katharina Vähning

Anschrift der Redaktion
Gutenstetter Straße 8d, 90449 Nürnberg,
Telefon 0911/937739-0, Fax 0911/937739-99,
E-Mail: abi-redaktion@willmycc.de

Verlag
Willmy Consult & Content GmbH, Gutenstetter Straße 8d,
90449 Nürnberg, Telefon 0911/937739-0, Fax 0911/937739-99,
E-Mail: abi-redaktion@willmycc.de

Geschäftsführung
Rainer Möller

Gestaltung und Layout
Art-Direktor: Nero A. Kaiser
Layout: Monika Orend, Viviane Schadde

Titelfoto:
WillmyCC

Druck
Westermann, Braunschweig
Copyright 2011 für alle Beiträge

abi >> dein Weg in Studium und Beruf
Nachdruck nur mit vorheriger Zustimmung des Verlags und nur mit Quellenangabe sowie Einsendung eines Belegexemplars gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangte Einsendungen und Besprechungsstücke.

Gesamtauflage: 273.000

Erscheinungsweise
6 Ausgaben im Jahr

Bestellungen
www.ba-bestellservice.de

Für größere Mengen und Rückfragen haben Sie die Möglichkeit, sich unter der Hotline 0180/1002699-01* persönlich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bestellservice in Verbindung zu setzen. Der Telefonservice ist Montag - Freitag von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr für Sie erreichbar. Alternativ können Sie auch ein Fax an die Nummer 0180/1002699-55* richten.
*) Festnetzpreis 3,9 ct/min;
Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min

ISSN 0343-8546



studium

Helfende Hand mit viel Erfahrung

Im Schul- und Hochschulalltag hat sich das Prinzip des Mentoring durchgesetzt: Erfahrene Studierende oder Führungskräfte aus dem Berufsleben unterstützen Schüler oder Studierende. 6

schwerpunkt

Studienwahl ist keine Schublade

Verwirrt? Unentschlossen? Unter Druck? Welches Studienfach kommt in Frage? abi>> hilft. 10

So hilft das Internet

Eine Online-Recherche, zum Beispiel bei www.abi.de, kann dir bei der Berufs- und Studienwahl helfen. 14

Hilfestellung bei der Berufswahl

Ein fiktives Beratungsprotokoll von Michaela (17). Sie kann sich einfach nicht entscheiden, was sie mal werden will. 16

„Jeder hat das Recht auf Irrtum“

Interview mit Stefan Hatz, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen (GIBeT). 18

Software individuell gestalten

Simone Scheumann (25) aus Wendelstein wollte zuerst Sozialversicherungsfachangestellte werden, hat dann aber Fachinformatikerin gelernt. 19

So habe ich meinen Wunschberuf gefunden

abi>> Umfrage unter Studierenden und Auszubildenden. 20

Was tun...?

Was studieren, welche Ausbildung und wohin im FSJ? Solche und andere Fragen der Zukunftsplanung stellen sich auch die abi>> Blogger. 21

Berufswahlplan

Mit unserem Zeitplan hast du die wichtigsten Termine zur Berufs- und Studienwahl auf einen Blick. 22

arbeitsmarkt

Querdenker und kühle Rechner

Nach einer Flaute geht es in der Werbebranche jetzt wieder aufwärts. Neben Textern und Grafikern sind vor allem Experten für neue Medien gefragt. 26

Den Einsatz von Werbemitteln planen

Niklas Boger (21) macht eine Ausbildung zum Kaufmann für Marketingkommunikation bei einer Werbeagentur. 28

„Werbung ist ein Knochenjob, aber...“

Interview mit Volker Nickel, Sprecher des Zentralverbands der deutschen Werbewirtschaft (ZAW) sowie des Deutschen Werberats. 29

was macht ein ...?

„Verstehen, warum und wie Krebs entsteht“

Epigenetiker Dr. Dirk Prawitt analysiert Zusammenhänge zwischen der Entstehung von Krankheiten und der falschen Programmierung von Genen. 30

rubriken

Inhalt, Editorial	2
Impressum	2
News.....	4
Schülerzeitungswettbewerb	31
Vorschau, Leseraktion	32

Fotonachweis: Martin Rehm, Swen Reichold, Wilmy CC Studios

NEUER BACHELORSTUDIENGANG

IN DER WELT DER ARZNEIMITTEL

Zum Wintersemester 2012/13 bietet die Fachhochschule Kaiserslautern den neuen siebensemestrigen Bachelorstudiengang „Angewandte Pharmazie“ an.

Pharmazie ist die Wissenschaft der Arzneimittel. Mit deren Entwicklung, Herstellung, Prüfung und Vertrieb befasst sich die Pharmabranche. Die FH Kaiserslautern hat dafür einen neuen Studiengang entwickelt, der an den Standorten Pirmasens und Zweibrücken durchgeführt wird. Der Bachelor „Angewandte Pharmazie“ vereint die Vermittlung naturwissenschaftlicher Grundlagen mit medizinisch-pharmazeutisch-technologischem Fachwissen. Zu den Modulen zählen beispielsweise Pharmakologie (Wechselwirkung zwischen Stoffen und Lebewesen), Gentechnologie, Molekularbiologie, Arzneimittelzulassung und biomedizinische Messtechnik. Neben der Vermittlung industrierelevanter Bereiche, wie der Verfahrenstechnik oder dem Qualitätsmanagement, stehen auch aktuelle Themengebiete wie „biologische“ Arzneimittel, die sogenannten Biologicals, auf dem Stundenplan. Durch die Ausbildungsinhalte sollen die Studierenden auf die industriellen Anforderungen pharmazeutischer Firmen vorbereitet werden. Mit dem Abschluss des Studiums erlangen die Absolventen den „Bachelor of Science“.

Der letzte Bewerbungstermin für das Wintersemester ist jeweils der 15. Juli jedes Jahres.

Mehr Infos >> www.fh-kl.de/alp-alpha

STUDIE

ZUKUNFT STUDIUM?

Das HIS-Institut für Hochschulforschung (HIS-HF) hat mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) Schülerinnen und Schüler gefragt, ob sie ein Studium aufnehmen möchten.

Gefragt wurden knapp 30.000 Schülerinnen und Schüler, die ein halbes Jahr vor dem Abitur stehen. 55 Prozent von ihnen sind weitgehend sicher, nach der Schule ein Studium aufnehmen zu wollen, weitere 22 Prozent können sich eine Studienaufnahme eventuell vorstellen. Nur etwa ein Fünftel der Befragten (rund 21 Prozent) will nach dem Abitur sicher nicht studieren.

Besonders beliebt bei den Studierwilligen sind wirtschaftswissenschaftliche und Lehramtsstudiengänge. Jeweils 7 Prozent sind sich schon ein halbes Jahr vor dem Schulabgang sicher, dass sie ein derartiges Studium aufnehmen möchten. Ein Großteil der Befragten kann sich außerdem vorstellen, ins Ausland zu gehen und dort Praktika oder Auslandssemester zu absolvieren. Für knapp 30 Prozent ist es sogar denkbar, das gesamte Studium ins Ausland zu verlegen.

Wer weiterlesen möchte, kann die Publikation „Bildungsintentionen und Entscheidungsprozesse. Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr vor Schulabgang“ des HIS-HF im Internet kostenlos herunterladen.

Mehr Infos >> www.his.de

IDEENWETTBEWERB

DAS UNIVERSUM GESTALTEN

Die junge Akademie und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft veranstalten den Online-Ideen-Wettbewerb „UniGestalten“, der sich an jeden richtet, der das Leben und Arbeiten an der Hochschule prägen und verbessern möchte.

Willst du das Leben und Arbeiten an deiner Hochschule prägen und weiterentwickeln? Dann mach mit beim Ideenwettbewerb der jungen Akademie und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft: Vom 17. Oktober 2011 bis 15. Dezember 2011 können Studierende aus allen Fachbereichen und Hochschultypen, Alumni sowie alle Beschäftigten aus Lehre, Forschung, Technik und Verwaltung im Online-Portal unter www.unigestalten.de neue Ideen aufzeigen, wie man das Leben und Arbeiten an der Hochschule verbessern kann. Im Portal können die Vorschläge dann diskutiert und gemeinsam weiterentwickelt werden.

Eine unabhängige Jury bewertet anschließend alle Einsendungen und prämiert die besten Ideen. Der Wettbewerb ist mit insgesamt 15.000 Euro dotiert, auf den Hauptgewinn entfallen 5.000 Euro. Langfristiges Ziel ist es, einen Ideenpool aufzubauen.

Mehr Infos >> www.unigestalten.de

STUDIENPLATZBÖRSE

NOCH KEINEN STUDIEN-PLATZ?

Noch bis 31. Oktober ist die Studienplatzbörse der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) geöffnet. Hier finden Suchende vielleicht doch noch ihren Wunschstudienplatz zum Wintersemester 2011/12.

Auf der Studienplatzbörse, die nach Fächern und Orten durchsucht werden kann, stellen Hochschulen ihr aktuell noch verfügbares Studienangebot ein. Zu jedem Suchergebnis bekommt man alle Informationen über die Bewerbungsmodalitäten, aber auch zu den Ansprechpartnern. Außerdem führen Links direkt zu den jeweiligen Hochschulseiten.

Zu finden sind sowohl Plätze in zulassungsfreien als auch in zulassungsbeschränkten Studiengängen. Auch Plätze für bundesweit beschränkte Studiengänge, die über die Stiftung für Hochschulzulassung vergeben werden, werden nach Ende der regulären Verfahren in der Börse zu finden sein. Der Zugang zur Studienplatzbörse ist kostenfrei und erfordert keine Anmeldung.

Mehr Infos >> www.freie-studienplaetze.de

SCHÜLERBAROMETER

POLIZEI VORNE DABEI

Jedes Jahr befragt das trendence Institut Schülerinnen und Schüler nach ihren Wunscharbeitgebern. Dieses Jahr auf Platz eins: die Polizei.

Für die Studie des Berliner Forschungsinstituts trendence werden jährlich mehr als zehntausend Gymnasiasten, Real-, Haupt- und Gesamtschüler der Klassen 8 bis 13 nach ihren Wunscharbeitgebern befragt. Die Liste der Top-Arbeitgeber führt in diesem Jahr die Polizei (10,9 Prozent) an, gefolgt von der ProSiebenSat.1 Media AG (9,3 Prozent) und BMW (9,0 Prozent).

Auffallend am Ergebnis sind die Unterschiede zwischen den Wunscharbeitgebern von Mädchen und Jungen. Während sich weibliche Befragte eher eine Karriere bei der ProSiebenSat.1 Media AG, dem Textilhandelsunternehmen H&M oder bei der Polizei vorstellen können, rangieren bei den männlichen Befragten Microsoft, BMW und die Bundeswehr auf den vorderen Plätzen. Außerdem haben die jungen Frauen die Sprach- und Kulturwissenschaften als beliebteste Studienfächer angegeben. Bei den jungen Männern waren es die Ingenieur- sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Mehr Infos >> www.schuelerbarometer.de

VERANSTALTUNGEN**Forum: Beruf**

Am 13. Oktober 2011 in Solingen

Von 9 bis 16 Uhr findet im Theater- und Konzerthaus in Solingen die Ausbildungs- und Studienmesse „Forum:Beruf“ statt. Die Messe richtet sich an Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Jahrgangsstufen sowie der Oberstufen weiterführender Schulen. Mit dabei sind Unternehmen verschiedener Größen und Branchen, wie die AOK Rheinland/Hamburg oder die Volksbank Remscheid-Solingen, aber auch Universitäten, wie die Bergische Universität Wuppertal und die Hochschule Ruhr West, Akademien und Berufskollegs sowie die Agentur für Arbeit Solingen.

Interessierte Schülerinnen und Schüler können vor der Veranstaltung eine Teilnehmerkarte von ihren Lehrern bekommen. Auf dieser Karte können sie konkrete Wünsche notieren, mit wem sie während der Messe gerne sprechen möchten.

www.forumberuf.de

JUBI – Die Jugendbildungsmesse

Am 15. Oktober 2011 in Erlangen

Am 22. Oktober 2011 in München

Wer einen Auslandsaufenthalt plant und sich über Austauschorganisationen, Veranstalter und Agenturen informieren möchte, ist bei der JUBi richtig. Die Aussteller beraten zu allen Facetten von Auslandsaufenthalten, wie Integration in eine fremde Kultur oder Finanzierung und stellen ihre Programme und Stipendienangebote vor. Die Beratung zu Themen wie Schüleraustausch, High-School-Aufenthalte, Sprachreisen, Au-Pair, Work & Travel, Freiwilligendienste sowie Praktika findet zwischen 10 und 16 Uhr statt.

Eine Liste mit allen Informationen zu den einzelnen Ausstellern kann über die Homepage aufgerufen werden. Der Eintritt ist frei.

www.weltweiser.de

Startschuss Abi Frankfurt

Am 22. Oktober 2011 in Frankfurt (Hanau)

Die Messe findet von 10 bis 15 Uhr im Congress Park Hanau statt. In Vorträgen und an Ständen stellen namhafte Hochschulen und Unternehmen ihre Studienprogramme vor. Studierende und Experten beantworten individuell Fragen und beraten zu Studiengängen, dualem Studium, Bewerbung, Finanzierung und Auslandsaufenthalten. Die Schüler werden auf die Veranstaltung vorbereitet und können sie so ideal für ihre Entscheidungsfindung nutzen.

Startschuss Abi kostet keinen Eintritt. Eine Anmeldung über ein kurzes Online-Formular ist jedoch erforderlich, da die Plätze begrenzt sind.

www.e-fellows.net

Expolingua

Vom 28. bis 30. Oktober 2011 in Berlin

Die Expolingua ist eine der größten internationalen Messen für Sprachen und Kulturen im deutschsprachigen Raum. Die Messe bietet ihren Besuchern vor allem einen Überblick über verschiedene Möglichkeiten des Fremdsprachenlernens und -lehrens: Aussteller präsentieren ihre Sprachlernangebote, stellen ihre Lehrmethoden vor und informieren über Kultur und Sprache anderer Länder. Zu den Ausstellern zählen Sprachschulen aus aller Welt, Sprachreiseveranstalter, Austauschorganisationen, Botschaften, Kulturinstitute und internationale Hochschulen.

Es wird zudem Vorträge zu den Themen Austauschprogramme, Studienmöglichkeiten, Sprachtests, -wissenschaft und -politik geben. Auf der Homepage des Veranstalters kann ein Flyer heruntergeladen werden, mit dem man einen Rabatt auf den Eintrittspreis erhält. Dieser beträgt ohne Rabattflyer sechs Euro für Erwachsene und vier Euro für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende.

www.expolingua.com

HELFENDE HAND MIT VIEL ERFAHRUNG

Mentoring hat alte Wurzeln: In der griechischen Mythologie wachte die Figur Mentor über Odysseus' Sohn Telemachos. Ganz so vertrackt wie die von Homer geschilderten Irrfahrten ist der Schul- und Hochschulalltag zwar nicht. Doch das Prinzip des Mentoring hat sich auch dort durchgesetzt. Schließlich schadet ein wenig Unterstützung von einem erfahrenen Studierenden oder einer Führungskraft aus dem Berufsleben nie.

och heute schwärmt Alexandra Bauer vom One-to-One-Mentoring-Programm der Fachhochschule Hannover, das auf den Übergang vom Studium in den Beruf spezialisiert ist. Als Studentin der Wirtschaftsinformatik erhielt sie im sechsten Semester Unterstützung von einer Teamleiterin der Reifenfirma Continental. „Wir haben uns alle zwei bis drei Wochen getroffen“, erinnert sich die 31-Jährige. „Dabei sind wir beispielsweise gemeinsam meine Bewerbungsunterlagen durchgegangen.“ Antworten wusste die Mentorin auch auf Fragen folgender Art: Wie führe ich eine Gehaltsverhandlung? Wie sehen die ersten 100 Tage im Job aus? Wie werden Mitarbeiter von Unternehmen bewertet?

Alexandra Bauer ist nur eine unter vielen, die bereits vom Mentoring-Programm an der FH Hannover profitiert haben – ganz im Sinne von Sabine Halling vom Career Center. Sie betreut das Angebot gemeinsam mit ihrer Kollegin und ist sich sicher: „Die Mentees, also die teilnehmenden Studierenden, erhalten vom Mentor oder der Mentorin Feedback zu ihrer Person. Das kann den Berufseinstieg er-

leichtern.“ Weitere Ziele sind die Vernetzung von Studierenden und Fach- beziehungsweise Führungskräften oder die gezielte Vorbereitung auf die Anforderungen im Beruf.

Aber auch die Mentoren ziehen Nutzen aus ihrem Einsatz. So erhalten sie vom Mentee indirekt Anregungen, um den eigenen Karriereweg zu reflektieren – und gegebenenfalls neue Pläne zu schmieden.

Außerdem gestattet ihnen das Mentoring zum Beispiel Einblick in die aktuelle Studiensituation. Sie erfahren, welche Inhalte primär vermittelt und wie die Studierenden auf die Arbeitswelt vorbereitet werden.



INDIVIDUELLE TREFFEN

Das Prinzip des Mentorings in Hannover ist dabei simpel: Ein Mentor mit mindestens drei Jahren Berufserfahrung trifft sich während des Mentoringzeitraums von einem Semester mindestens dreimal mit einem Mentee. Zusätzliche Termine können zwischen beiden individuell vereinbart werden. Bei den Verabredungen darf sich der Studierende mit allen Fragen an seinen persönlichen Ansprechpartner wenden. Bei Alexandra Bauer zusätzlich via Telefon:



Beim Mentoring kann sich der Studierende mit allen Fragen an seinen persönlichen Ansprechpartner wenden - sei es telefonisch, persönlich oder per E-Mail.



Foto: Sven Reichardt

Die Mentoring-Programme unterscheiden sich auch hinsichtlich der Zielgruppe: manche sind beispielsweise nur für Frauen, andere für Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten und wieder andere für Schüler oder Studierende mit Migrationshintergrund.

„Meine Mentorin hat mir sogar angeboten, sie bei Problemen anzurufen. Das war klasse.“

Mentoring-Programme werden von vielen Hochschulen angeboten. Allen gemeinsam ist, dass eine erfahrene Person ihr Wissen und ihre Kenntnisse an einen oder mehrere unerfahrene Menschen weitergibt. Einige Hochschulen setzen dabei auf Team-Mentoring, bei dem eine ganze Gruppe von Mentees durch einen einzigen Mentor betreut wird. Andere, wie die FH Hannover, propagieren den One-to-One-Kontakt, sprich: ein Ratgebender pro Ratsuchendem. Eine relativ neuartige Form ist das sogenannte E-Mentoring, bei dem der Erfahrungsaustausch in erster Linie online stattfindet. Je nach Fokus des jeweiligen Programms unterstützen Mentoren ihre Mentees bei der Berufsorientierung, Planung des Studiums oder der Suche nach Praktikumsplätzen.

Auch hinsichtlich der Zielgruppen unterscheiden sich die Angebote. Initiativen wie „ArbeiterKind.de“ fördern gezielt Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten. Ähnliches hat sich „Chance hoch 2“ von der Uni Duisburg auf die Fahnen geschrieben. Hier erwartet die Mentees neben informeller Unterstützung auch finanzielle Hilfe in Form eines Stipendiums von monatlich 300 Euro. Andere

Programme wie „Neue Wege in den Beruf“ widmen sich speziell jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte. An der Bergischen Universität Wuppertal ist die Teilnahme am Mentorensystem für alle Erstsemester sogar verpflichtend. So sollen Schwierigkeiten beim Studienstart besser bewältigt werden können.

BEWERBUNG FÜR MENTORING LOHNT SICH

Wer einen Platz in einem Mentoringprogramm ergattern will, muss meist ein Bewerbungsverfahren durchlaufen. An der FH Hannover besteht es aus mehreren Stufen: „Interessierte müssen einen Profibogen mit Angaben zu ihrer Person ausfüllen und einen einseitigen Motivationstext verfassen“, erklärt Sabine Halling vom Career Center. Anschließend folgt das persönliche Kennenlernen. Die Aufnahmechancen stehen laut der Mentoring-Organisatorin gut.

Für Alexandra Bauer hat sich die Bewerbung auf jeden Fall gelohnt. Dank des Mentorings hat sie Kontakt zum Unternehmen Continental geknüpft, wo sie direkt nach dem Studium als Mitarbeiterin im Purchasing Data Management anheuerte. Unter einer Chefin, die sie bereits gut kannte: ihrer ehemaligen Mentorin. ☺☺



An manchen Universitäten ist die Teilnahme an einem Mentoring-Programm für alle Erstsemester verpflichtend.

UNKOMPLIZIERTE RÜCKENSTÄRKUNG

Wenn Daniela Liebig (27) Unterstützung im Studium benötigt, profitiert sie vom Erfahrungsschatz ihrer 33-jährigen Mentorin Heike Klier (Namen geändert). Gemeinsam widmen sich die beiden Frauen allen Fragen, die das Hochschulleben mit sich bringt. Ermöglicht wurde die Kooperation vom Mentoring-Programm „ArbeiterKind.de“.



Foto: Sven Reichhold

Wie schreibe ich eine wissenschaftliche Arbeit? Wie soll ich mein Studium finanzieren? Bei solchen Fragen kann der Mentor oder die Mentorin helfen.

ArbeiterKind.de“ ist eine Initiative, die Schülerinnen, Schülern und Studierenden nicht-akademischer Herkunft auf dem Weg zu ihrem erfolgreichen Studienabschluss kostenlos hilft. Bundesweit führen etwa 2.000 Ehrenamtliche beispielsweise Infoveranstaltungen, Stammtische oder Sprechstunden durch. Auch längerfristige Mentorenbeziehungen sind möglich, wie das Beispiel von Daniela Liebig und Heike Klier zeigt.

Daniela Liebig studiert an der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Umwelttechnik und Regenerative Energie im vierten Semester. „Über eine Bekannte habe ich von ‚ArbeiterKind.de‘ erfahren. Dort wurde mir unkompliziert bei der Bewerbung um einen Studienplatz und der Beantragung von BAföG geholfen“, berichtet die 27-Jährige.

Inzwischen hat sie seit etwa zwei Jahren eine Mentorin als feste Ansprechpartnerin. Egal, ob es um Möglichkeiten der Studienfinanzierung, Auslandsaufenthalte oder das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten geht. Viele Mentees bei „ArbeiterKind.de“ schätzen dabei besonders, sich mit jemandem austauschen zu können, der aus ähnlichen Verhältnissen stammt und ihre Probleme gut nachempfinden kann.

Daniela Liebig erhält zurzeit konkrete Unterstützung beim Antrag für ein Stipendium. Je nach Bedarf treffen sich Mentee und Mentorin

dazu alle drei bis vier Wochen. „Wir arbeiten sehr diszipliniert jeweils drei Stunden zusammen und gehen Anschreiben und Unterlagen gemeinsam durch“, erklärt die Studentin. Sie möchte die Termine mit ihrer Mentorin nicht missen, die ihr bis zur Bachelorarbeit zur Verfügung steht.

EIGENE ERFAHRUNGEN WEITERGEBEN

Daniela Liebig's Mentorin Heike Klier hat Philosophie an der Freien Universität und der Humboldt-Universität in Berlin im Hauptfach sowie Psychologie und Soziologie in den beiden Nebenfächern studiert. Inzwischen schreibt die 33-Jährige an ihrer Dissertation. „Zu den Inhalten des Studiums kann ich Daniela zwar wenig sagen; dafür gebe ich ihr Rückenstärkung bei der Bewältigung des Studienalltags“, sagt die Doktorandin. Schließlich stammt sie ebenfalls aus einem bildungsfernen Elternhaus und kann sich gut in Daniela einfühlen: „In meinem ersten Studium war mir die Hochschule sehr fremd.“

Heike Klier, die für ihr Promotionsvorhaben ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung erhalten hat, kann Daniela Liebig gut dabei unterstützen, ihre Bewerbungen für eine Studienförderung auf den Weg zu bringen. Wer sich wie sie als Mentorin bei „ArbeiterKind.de“ engagiert, kann mittlerweile auch an Seminaren teilnehmen, um sich auf die Mentoren-Rolle vorzubereiten und die notwendigen Gesprächstechniken zu trainieren. ☎☎

>>interview

„ES KANN NIE ZU FRÜH SEIN“

„Chance hoch 2“ ist ein Förderprogramm für Bildungsaufsteiger an der Universität Duisburg-Essen, das durch die Stiftung Mercator gefördert wird. Jugendliche aus Nichtakademikerfamilien erhalten dabei ab der neunten oder zehnten Klasse bis zu ihrem Bachelor gezielte Unterstützung. **abi>>** sprach mit Projektleiter Mark Becker.



Foto: Privat



Foto: Sven Reischold

Beim Mentoring bekommen die Mentees Ideen und Techniken an die Hand, um Herausforderungen zu meistern. Das kann schon in der Schule helfen.

abi>>: Warum nimmt die Bedeutung von Mentoring in Schule und Studium zu?

Mark Becker: Familie und Schule können häufig nur noch Teile des Informationsbedarfs von Jugendlichen abdecken. Das hat damit zu tun, dass das Bildungssystem komplexer und unübersichtlicher geworden ist. So ist etwa durch die Bologna-Reform auch für Eltern, die selbst Akademiker sind, das neue System nicht immer verständlich.

abi>>: Welche Vorteile bringt Mentoring?

Mark Becker: Mentoring gibt Orientierung und eröffnet neue Perspektiven. Es ist ein Instrument, das dazu beitragen kann, die enge Verbindung zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen zu entkräften. Die Mentees bekommen neue Techniken und Ideen an die Hand, wie sie Herausforderungen angehen können. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist zudem der Aufbau eines Netzwerks, etwa indem Mentees früh Kontakt zur Universität oder zu Unternehmen bekommen.

abi>>: Wann ist der beste Zeitpunkt für den Beginn?

Mark Becker: Es kann nie früh genug sein! Bereits in der neunten oder zehnten Klasse kann Mentoring beim Klären der Frage helfen, welche beruflichen Ziele jemand hat. Möchte man lieber studieren oder doch eher eine Ausbildung machen? Mentoring stellt eine gezielte Unterstützung bei Entscheidungsprozessen dar und muss sich immer an der Lebenssituation der Beteiligten orientieren.

abi>>: Wie können die Chancen in Studium und Beruf durch gezielte Förderung gesteigert werden?

Mark Becker: Mentoring trägt dazu bei, Schwellenängste abzubauen und Zugangswege aufzuzeigen. In vielen Programmen erhalten die

Teilnehmer auch die Chance, Soft Skills zu trainieren, zum Beispiel gutes Präsentieren. Mentees erfahren aber auch, dass sie Verantwortung für sich selbst übernehmen müssen und dass es Arbeit bedeutet, seine Ziele zu erreichen und erfolgreich zu sein.

abi>>: Wie sieht das finanzielle Förderprogramm von „Chance hoch 2“ aus?

Mark Becker: Bei unserem Programm steht die ideelle Förderung im Vordergrund. Schülerinnen und Schüler, die am Programm teilnehmen, erhalten ein Bildungsgeld von 50 Euro im Monat. Während ihres Bachelor-Studiums an der Universität Duisburg-Essen werden sie mit einem Stipendium von 300 Euro monatlich gefördert..



Viele Wege führen zum passenden Studiengang oder zum Traumberuf - und am besten kombiniert man mehrere miteinander. Also beispielsweise Internetrecherche und persönliche Beratung bei der Agentur für Arbeit.

SO FINDE ICH MEINEN TRAUMBERUF

STUDIENWAHL IST KEINE SCHUBLADE

Laut einer aktuellen Studie des HIS-Instituts für Hochschulforschung planen 55 Prozent der Abiturienten, nach ihrem Abschluss ein Studium aufzunehmen. Doch welches Fach kommt in Frage? Andere schwanken zwischen Studium und Ausbildung und wissen nicht, welchen Beruf sie ergreifen sollen.

abi>> zeigt, welche Strategien es für die Suche nach dem Wunschberuf gibt. Eines solltest du dir dabei unbedingt deutlich machen: Die Studienentscheidung ist in der Regel keine Berufsentscheidung.

 Viele Abiturienten haben das Gefühl, dass die Wahl, die sie nach dem Schulabschluss treffen, sie zwangsweise auf einen bestimmten Beruf festlegt“, stellt Dr. Annette Linzbach, Berufsberaterin bei der Agentur für Arbeit Düsseldorf, fest. „Eine Studienwahl ist aber keine Schublade, sondern eine Weichenstellung“, sagt sie. Die Beziehung zwischen Studium und Beruf ist nicht immer so konkret, wie das in der Regel bei Ausbildungen der Fall ist, die auf eine bestimmte Berufstätigkeit vorbereiten.

Natürlich gibt es Studiengänge, die direkt für einen Beruf qualifizieren. Dazu gehören beispielsweise Medizin, Jura oder Architektur. Andere Studienfächer, zum Beispiel Chemie oder Maschinenbau, eröffnen jedoch ein breiteres Berufsfeld. Nicht nur, dass etwa ein angehender Maschinenbauingenieur im Laufe des Studiums Schwerpunkte setzen kann, zum Beispiel Produktionstechnik oder regenerative Energietechnik. „Ein Maschinenbauingenieur kann im späteren Berufsleben in der Fertigung, der Planung oder im Vertrieb landen“, zeigt Dr. Annette Linzbach auf, aber etwa auch als Redakteur bei Fachmedien tätig werden. Wiederum andere Studiengänge lassen die spätere Berufswahl

sehr offen. Klassisches Beispiel sind die Geisteswissenschaften: Für Studierende solcher Fächer ist es unerlässlich, im Studienverlauf ein Profil zu bilden und sich durch eigenes Engagement – etwa Praktika oder Nebenjobs – auf den Berufseinstieg gut vorzubereiten. Germanisten beispielsweise können nach ihrem Abschluss in den Medien oder bei Werbe- und PR-Agenturen tätig werden, zum anderen sind sie aber auch bei internationalen Organisationen, politischen Verbänden, in Bibliotheken oder Archiven zu finden, oder sie kommen in Personal- und Marketingabteilungen von Unternehmen unter.

STÄRKEN UND VORLIEBEN ERKUNDEN

Generell gilt: „Bei der Studienwahl ist es am wichtigsten, seine Interessen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt zu rücken“, empfiehlt Dr. Annette Linzbach. Sicher gebe es weitere Faktoren wie Arbeitsmarktprognosen, jedoch sollten diese nicht überbewertet werden: „Prognosen müssen immer hinterfragt werden.“ Derzeit ist zum Beispiel vom Ingenieurmangel, oder für manche Fächer und Schularten von einem Lehrermangel die Rede. Aber das gilt eben nur für bestimmte Berufsgruppen. Außerdem gibt es viele unsichere Faktoren in den Prognosen. ➔





Bei der Studienwahl ist es am wichtigsten, seine Interessen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt zu rücken.



Annette Linzbach erlebt, dass es für Abiturienten oft nicht einfach ist, die eigenen Interessen und Fähigkeiten klar zu benennen – und diese mit passenden Studiengängen oder Berufen in Verbindung zu bringen. „Die Abiturienten haben weniger ein Informationsdefizit, sondern vielmehr das Problem, sich selbst unter die Lupe zu nehmen.“ Abhilfe können hier neben einem Beratungsgespräch auch Selbsteinschätzungstests schaffen, von denen sich viele im Internet absolvieren lassen. Diese Tests fragen in der Regel Vorlieben und Fähigkeiten ab und filtern dazu passende Berufe oder Studienfächer heraus.

Ebenfalls eine gute Anlaufstelle für Schüler in der Orientierungsphase ist die Rubrik „Orientieren & Entscheiden“ im abi>> Portal. Hier gibt es zum einen den Berufswahlfahrplan, der die einzelnen Stationen zum Wunschberuf aufzeigt, oder die Textreihe „Ich will etwas machen mit ...“, die von einem Schulfach, von Qualifikationen und Tätigkeiten, Branchen sowie Berufsgruppen ausgehend darlegt, welche beruflichen Möglichkeiten es gibt (siehe Grafik Seite 14).

DEN RICHTIGEN STUDIENGANG FINDEN

Der aktuellen HIS-Erhebung „Bildungsintentionen und Entscheidungsprozesse – Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr vor Schulabgang“ zufolge waren 55 Prozent der befragten Schüler bereits vor dem Abi sicher, dass sie studieren möchten. Weitere 22 Prozent zogen ein Studium in Erwägung. Das heißt aber noch lange nicht, dass sich jeder auch im Klaren darüber ist, welchen Studiengang er aufnehmen möchte. Auch hier können Tests weiterhelfen: Zahlreiche Hochschulen bieten mittlerweile Online-Self-Assessments an. Dabei kann zwischen Orientierungsverfahren



Foto: Martin Rehm

Bei manchen Studiengängen ist der anschließende Beruf schon ziemlich genau festgelegt – beispielsweise bei Medizin. Andere lassen die Berufswahl noch relativ offen und eröffnen ein breites Berufsfeld

und Studierfähigkeitstests unterschieden werden. Erstere filtern heraus, welche Studiengänge zu den eigenen Neigungen und Fähigkeiten passen, letztere gleichen ab, ob jemand die Voraussetzungen für einen bestimmten Studiengang mitbringt.

Der Psychologische Dienst der Agenturen für Arbeit bietet mit den Studienfeldbezogenen Beratungstests (SFBT) solche Studierfähigkeitstests in den sechs Bereichen Natur-, Ingenieur-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Informatik/Mathematik und philologische Studiengänge an. Die Teilnahme an einem SFBT dauert zwei bis drei Stunden, es werden im Multiple-Choice-Verfahren fachtypische Problemstellungen abgefragt. „Der SFBT liefert eine relativ gute Vorhersage, ob ein Schüler von seinen Leistungen dem Studienfach gewachsen ist“, erklärt Dr. Nicolas Crost, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Psychologischen Dienst. Der Vorteil gegenüber reinen Online-Tests ist, dass in einem anschließenden Gespräch mit einem Psychologen die Ergebnisse besprochen und reflektiert werden können. „Das Angebot“, betont Dr. Nicolas Crost, „kann Rückendeckung für eine Entscheidung geben, trifft aber keine absolute Aussage.“



Auch die Hochschulen leisten Hilfestellung in Sachen Studienorientierung: Um Studienbereiche oder -gänge kennenzulernen, können Schüler zum Beispiel an einem Schnupperstudium oder an Feriencamps teilnehmen. Viele Feriencamps werden im MINT-Bereich (Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) angeboten; oft besuchen die Teilnehmer Seminare und Vorlesungen und dürfen in Projektgruppen etwas erarbeiten. Ein Schnupperstudium hingegen bietet speziell Oberstufenschülern Gelegenheit, ausgewählten regulären Vorlesungen und Seminaren diverser Studiengänge beizuwohnen. Einblicke können Schüler auch bei Informationsstagen der Hochschulen gewinnen, denn hier beantworten meist Studienberater, Lehrende und Studierende die Fragen der jungen Besucher.

SICH ZWISCHEN STUDIUM UND AUSBILDUNG ENTSCHEIDEN

Nicht jeder ist sich allerdings schon vor dem Abi sicher, dass er ein Studium aufnehmen möchte, sondern könnte sich auch vorstellen, eine Ausbildung zu beginnen. Damit sich Ratsuchende eine bessere Vorstellung von den Unterschieden machen können, zieht Dr. Annette Linzbach gerne das Beispiel Kochen heran: „Ich frage: Sind Sie eher der Typ, der zum Rezeptbuch greift, der sich generell an die Zutatenliste hält? Oder experimentieren Sie lieber, ohne Rezepte? Sie schauen, was der Kühlschrank hergibt und kreieren etwas Neues?“ Solche Bilder lassen sich gut auf konkrete Beispiele übertragen, beispielsweise auf Berufe im Finanzbereich: „Bankkaufleute arbeiten eher mit Rezepten, BWLer in der Anlageberatung hingegen kreieren eigene Produkte“, sagt die Berufsberaterin.

Wer herausfinden möchte, ob ein Studium oder eher eine Ausbildung in Frage kommt, und sich über Studiengänge und Berufsausbildungen informieren will, ist ebenfalls im [abi>> Portal](http://www.abi>> Portal) gut aufgehoben, in den Rubriken „Studium“ und „Ausbildung“. Bei [abi>> Portal](http://www.abi>> Portal) ist übrigens auch der „Finder“ des Portals Studien- und Berufswahl der Länder und der Bundesagentur für Arbeit integriert, über den man recherchieren kann, welche Studiengänge an welchen Hochschulen angeboten werden. Um etwas über die Anforderungen und Tätigkeiten in konkreten Studien- und Ausbildungsberufen zu erfahren, können Abiturienten ebenfalls auf zahlreiche Selbstinformationsmedien der Bundesagentur für Arbeit zurückgreifen: Im [abi>> Portal](http://www.abi>> Portal) helfen die Berufsreportagen in der Rubrik „Beruf & Karriere“ weiter, das BERUFENET liefert ausführliche Beschreibungen zu über 3.500 Berufen und BERUFE.TV hält informative Kurzfilme bereit, die Einblicke in die Berufswelt gewähren. Speziell über Studienfelder und -berufe informieren die [abi>> Portal](http://www.abi>> Portal) Infomappen Studienberufe, die in den Berufsinformationszentren (BiZ) der Arbeitsagenturen ausliegen. Außerdem organisieren die Agenturen für Arbeit regelmäßig Infoveranstaltungen – unter anderem zu den Themen Berufsorientierung, Studium und Ausbildung. Veranstaltungen in der Nähe lassen sich in der Veranstaltungsdatenbank der Bundesagentur für Arbeit unter <http://www.arbeitsagentur.de/Veranstaltungen> suchen.

Übrigens müssen Ausbildung und Studium kein Widerspruch sein: Duale Studiengänge verbinden Theorie und Praxis. Es gibt Angebote, die Studium und Ausbildung kombinieren, aber auch solche, die ein Studium mit Praxisphasen im Betrieb verknüpfen. Welche Hochschulen duale Studiengänge in welchen Fachbereichen anbieten, können Interessierte am besten im [Portal AusbildungPlus](http://www.Portal AusbildungPlus) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) recherchieren. Die Mehrheit der Studiengänge wird in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften angeboten, aber es gibt auch Angebote im Sozialwesen und in den Medien. Eines sollte man aber auch bedenken, wenn man sich für ein duales Studium entscheidet: Durch die enge Verzahnung mit der Berufspraxis legt man sich auf eine konkrete Berufstätigkeit fest.

Wer sich schließlich für einen (dualen) Studiengang – oder auch einen Ausbildungsberuf – entschieden hat, sollte seine Entscheidung auf jeden Fall einem Realitätscheck unterziehen: „Gute Einblicke bekommt man beispielsweise über Praktika“, erklärt Dr. Annette Linzbach. Oder man nutzt Aktionen wie den Girls’ und Boys’Day, um einen Tag lang in einen Beruf hineinzuschnuppern. ☞

SO HILFT DAS INTERNET

Hast du noch keine Ahnung, was du werden willst? Oder schwankst du noch zwischen zwei Studiengängen? Vielleicht hast du dich aber auch schon entschieden und brauchst jetzt weitere Infos. Egal, wie weit du mit deiner Berufswahl bist, bei www.abi.de findest du Antworten auf alle Fragen. Darüber hinaus gibt es auch weitere ergänzende Online-Infoportale der Bundesagentur für Arbeit und anderer öffentlicher Träger, die dich unterstützen.

„ICH HABE NOCH KEINE AHNUNG, WAS ICH WERDEN WILL“

Hier helfen die sieben Stationen des Berufswahlfahrplans in der Rubrik „Orientieren & Entscheiden“. Dieses Tool hilft dir auch, das Portal zu erkunden. Passend zur Station „Vorstellung von Berufen“ wird etwa in die Rubrik „Beruf & Karriere“ verlinkt, in der in spannenden Reportagen der Berufsalltag in seinen Facetten geschildert wird. Außerdem wirst du darüber informiert, welche Voraussetzungen man mitbringen sollte, um in diesem Bereich erfolgreich zu sein. Hilfreich ist auch die Rubrik „Orientieren!“ auf studienwahl.de. Hier werden unter anderem Beratungsangebote, Schnupperstudium oder Praktika vorgestellt.

www.berufsorientierung.abi.de
www.studienwahl.de

„WIE FINDE ICH DEN PASSENDEN STUDIENGANG?“

Wenn du dich über Studieninhalte informieren willst, wirst du in den Studienreportagen in [abi>>](http://abi.de) fündig. Am Beispiel eines Studierenden werden der Alltag an der Hochschule sowie die Anforderungen im Studium beschrieben. Von [abi>>](http://abi.de) aus erreichst du außerdem bequem den FINDER von studienwahl.de. Gib in das Suchfenster in der linken Spalte im [abi>>](http://abi.de) Portal einfach deinen Wunschstudiengang ein und starte den Suchprozess. Die Ergebnisliste mit allen Hochschulen, die diesen Studiengang anbieten, öffnet sich dann automatisch auf studienwahl.de.

Bei der Studiengangrecherche unterstützen dich zudem KURSNET und der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK).

www.studium.abi.de
www.studienwahl.de
www.kursnet.arbeitsagentur.de
www.hochschulkompass.de

„EINE UNGEFÄHRE VORSTELLUNG HABE ICH SCHON, ABER KEINE AHNUNG, WELCHE BERUFE UND STUDIENGÄNGE ES IN DIESEM BEREICH GIBT.“

In der Rubrik „Orientieren & Entscheiden“ unter „Berufs- und Arbeitsfelder“ auf www.abi.de kannst du für dich passende Beiträge aus der Serie „Ich will etwas machen mit ...“ suchen. „Ich will etwas machen mit Menschen“ etwa oder „Ich will etwas machen mit Mode“. Eine Hilfe bei der Verbindung von Fähigkeiten und Anforderungen des Berufs liefert auch die Schulfachsuche. Dort können Artikel recherchiert werden, die mit einzelnen Schulfächern in Verbindung stehen. Stellst du in der erweiterten Suche bei Schulfach etwa „Biologie, Chemie“ ein, bekommst du unter anderem eine Berufsreportage über einen Tissue Engineer, Reportagen über die Studiengänge Wildlife Management oder Nachhaltiges Tourismusmanagement.

www.berufswahl.abi.de

„ICH WÜRD GERNE STUDIUM UND AUSBILDUNG KOMBINIEREN ...“

Duale Studiengänge liegen im Trend, immer mehr Hochschulen und Berufsakademien bieten diese Studienform inzwischen an. Spezialist für duale Studiengänge ist die Datenbank www.ausbildungplus.de. Hier werden nicht nur die unterschiedlichen Formen erklärt, wie ausbildungs- oder praxisintegrierend, auch in der Datenbanksuche lässt sich nach ausbildungs- und praxis_integrierenden Studienangeboten unterscheiden. Die Datenbank listet knapp 900 Studiengänge in Deutschland. Angebote gibt es etwa in den Bereichen Wirtschaft, Ingenieurwissenschaften und Technik, Sozialwesen und Medien.

www.ausbildungplus.de
www.studium.abi.de

„ICH HABE MICH FÜR EINE AUSBILDUNG ENTSCHEIDEN, ABER WO FINDE ICH WEITERE INFOS?“

Inspirieren lassen kannst du dich in der Rubrik „Ausbildung“ bei abi>>. Dort sind Reportagen zu ganz unterschiedlichen Ausbildungen zu finden, es gibt Informationen zu den Rechten und Pflichten von Azubis und zu ihren Gehältern.

Hast du einige Berufe in die engere Wahl gezogen, hilft das BERUFENET der Bundesagentur für Arbeit weiter. Hier kannst du dir ausführliche Beschreibungen zu über 3.500 Berufen durchlesen. Du erfährst unter anderem, welche Aufgaben in einem Beruf ausgeübt werden, wie die Ausbildung abläuft oder welche Interessen und Fähigkeiten man mitbringen sollte. Und falls es mit der Wunschausbildung nicht klappen sollte, findest du unter dem Punkt „Ausbildungsalternativen“ Tätigkeiten mit vergleichbaren Inhalten. Und wenn du dir gerne Podcasts anschaust, ist BERUFE.TV eine sehr gute Anlaufstelle. Hier gibt es rund 200 Beiträge, davon etwa 160 Podcasts zu Ausbildungen von A wie Altenpfleger/in bis Z wie Zytologieassistent/in.

www.berufenet.arbeitsagentur.de
www.ausbildung.abi.de
www.berufe.tv

„WO FINDE ICH PASSENDE AUSBILDUNGSSTELLEN?“

Stellen für duale Ausbildungen kannst du in der JOBBÖRSE der Bundesagentur für Arbeit recherchieren. In der Suche gibst du den entsprechenden Beruf und einen Arbeitsort ein und stellst die Auswahl auf „Ausbildung“. Suchst du nach Möglichkeiten, eine berufsfachschulische Ausbildung zu machen, also etwa zum Logopäden oder zum Pharmazeutisch-technischen Assistenten, ist das Aus- und Weiterbildungsportal KURSNET die beste Anlaufstelle. Einfach in der Suche den Beruf eingeben, Bildungsbereich (Berufsausbildung) und Veranstaltungsort wählen und schon erhältst du eine entsprechende Trefferliste.

www.jobboerse.arbeitsagentur.de
www.kursnet.arbeitsagentur.de

„ODER SOLL ICH DOCH LIEBER EINE AUSBILDUNG MACHEN?“

Im abiwiki der Rubriken „Ausbildung“ und „Studium“ werden die Vorteile beider Möglichkeiten erläutert. Das abiwiki erkennst du an dem orangefarbenen Button mit dem „i“. Auch bei studienwahl.de findest du in der Rubrik „Orientieren!“ nützliche Infos zur Frage Studium oder Ausbildung. Der Entscheidungsscheck für Ausbildung bzw. für Studium hat wichtige Fragen zusammengestellt, die dir helfen, die für dich richtige Entscheidung zu treffen.

www.ausbildung.abi.de
www.studium.abi.de
www.studienwahl.de

„WIE SIND DIE ARBEITSMARKTCHANCEN IN MEINEM WUNSCHBERUF/MIT MEINEM STUDIENFACH?“

In welchen Bereichen du nach deinem Studienabschluss arbeiten kannst und wie die Chancen sind, erfährst du in der abi>> Rubrik „Arbeitsmarkt“. Die Arbeitsmarktberichte liefern Informationen speziell zu akademischen Berufen, und die Branchenreports geben einen Überblick darüber, welche Fachrichtungen in bestimmten Branchen besonders gefragt sind. Aber Vorsicht mit Prognosen: Deine Studien- und Berufswahlentscheidung sollte sich immer an den eigenen Neigungen und Interessen orientieren. Es macht keinen Sinn, sich nur deshalb für ein Studienfach zu entscheiden, weil die Arbeitsmarktprognosen gut sind.

www.arbeitsmarkt.abi.de



HILFESTELLUNG BEI DER BERUFSWAHL

Seit sechs Jahren ist Sabine Najib Beraterin im Team akademische Berufe

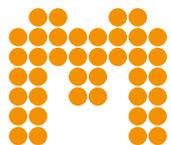
der Agentur für Arbeit Osnabrück. In dieser Zeit hatte sie immer wieder mit Abiturienten zu tun,

die sich bei der Entscheidung für ein Studium oder eine Ausbildung schwer tun.

Sei es, weil sie in mehreren Schulfächern gut sind oder sich mit ihren eigenen Interessen und Fähigkeiten

noch nicht richtig auseinandergesetzt haben. Wie Sabine Najib mit schwankenden Kandidaten arbeitet,

zeigt sie am fiktiven Beispiel von Michaela (17).



Michaela ist schon immer in allen Schulfächern stark gewesen: In Deutsch, Englisch und Französisch genauso wie in Mathe, Physik und Chemie.

Als Leistungskurse hatte sie nach langem Überlegen Englisch und Mathe gewählt. Es hätte aber genauso gut auf Deutsch und Physik hinauslaufen können. Da ihr alle Fächer zudem Spaß machen, hatte sie überhaupt keine Ahnung, wie sie einen passenden Studiengang für sich finden kann. Dass sie studieren möchte, war ihr aber ganz klar. Mit ihren guten Noten hätte ich ihr sowieso dazu geraten.

Weil Michaela so viele Fächer interessant findet, musste zuerst einmal geklärt werden, worin genau ihr Schwerpunkt liegt. Wir haben dann herausgearbeitet, dass sie an Mathe besonders die Logik schätzt und sehr gerne sehr knifflige Aufgaben löst. In Deutsch geht es ihr gar nicht mal so ums Schreiben, sondern um die Interpretation von Texten, die sie unbedingt verstehen will. Und an Englisch gefällt ihr in erster Linie die Sprachpraxis. Sie hat mir erzählt, dass sie immer noch Kontakt zu ihrer ehemaligen Austauschschülerin aus England hat, bei dieser in den letzten Sommerferien sogar zu Besuch war und sich auch vorstellen könnte, eine Zeit lang ins englischsprachige Ausland zu gehen. Daran anknüpfend habe ich Michaela nach weiteren Interessen und Freizeitaktivitäten gefragt: Sie spielt Handball im Verein und hat auch schon mitgeholfen, Turniere und Feste zu organisieren. Auch im Freundeskreis sei sie diejenige, die Treffen oder Ausflüge organisiert. Und Klassensprecherin ist sie auch schon seit der achten Klasse.

Für einen zweiten Termin habe ich sie gebeten, einen Studienorientierungstest zu absolvieren, der Stärken und Fähigkeiten mit passenden Studiengängen in Verbindung bringt, damit wir die Ergebnisse in die weiteren Überlegungen mit einbeziehen können. Meine Tipps: Der fächerübergreifende Selbst-Test zur Studienorientierung

(www.was-studiere-ich.de) der baden-württembergischen Hochschulen und „BORAKEL – Mein Studiengang“ von der Ruhr-Universität Bochum (www.ruhr-uni-bochum.de/borakel). Michaela hat den Selbst-Test zur Studienorientierung gemacht und bereits eine Vorauswahl getroffen, die sie mir vorgelegt hat: Jura, Psychologie, Dolmetschen/Übersetzen, Mathematik und BWL. Im Gespräch hat sich rasch gezeigt, dass sie Jura und Dolmetschen/Übersetzen doch ausschließt: Jura erschien ihr zu trocken und bei Übersetzen/Dolmetschen hatte sie Sorge, dass sie anschließend keine feste Stelle findet. Von den anderen Fächern ausgehend, habe ich ihr zwei Studiengänge vorgeschlagen, die ich mir auf Basis unseres ersten Gesprächs überlegt hatte: Internationale Betriebswirtschaft und „Cognitive Science“. „Cognitive Science“ vereint unter anderem Informatik, Mathematik, Psychologie, Neurowissenschaft, Computerlinguistik und Anthropologie. Ziel dieser Wissenschaft ist es, menschliche Fähigkeiten wie Denken, Lernen und Handeln zu erforschen und in Computermodellen sichtbar zu machen, aber auch, diese auf technische Systeme zu übertragen.

Michaela fand beide Studiengänge auf Anhieb interessant. Da sie auch in Osnabrück angeboten werden, habe ich ihr geraten, am Schnupperstudium „Cognitive Science“ an der Uni Osnabrück teilzunehmen und auch Vorlesungen aus dem Schnupperstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Hochschule Osnabrück zu besuchen. Ein Plus: Die Lehrveranstaltungen finden auf Deutsch und Englisch statt, ein Auslandssemester ist in beiden Fällen Bestandteil des Studienplans. Mit Hilfe eines Schnupperstudiums kann sie gut überprüfen, ob ihr die Inhalte dieser Studiengänge tatsächlich zusagen. Michaela fand die Idee gut, einen Realitätscheck zu machen, und hat sich fest vorgenommen, das Schnupperstudium zu absolvieren. Und sollten danach immer noch Fragen offen bleiben, wollte sie auch Praktika in Erwägung ziehen. So – da war sich Michaela sicher – kann für ihre Studienwahl eigentlich nichts mehr schiefgehen. ☞



Foto: Martin Rehm



Die Berufsberatung weiß Rat, wenn man sich noch völlig unklar darüber ist, wie es nach dem Abitur weitergeht. Hilfreich ist aber auch, sich direkt bei den Hochschulen zu informieren oder einen Test zu absolvieren.



Foto: Martin Rahm

>>interview

„JEDER HAT DAS RECHT AUF IRRTUM“

Stefan Hatz, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen (GIBeT) gibt im Gespräch mit abi>> Tipps, wie man sich die Entscheidung für einen Studiengang leichter machen kann.



Foto: Privat

abi>>: Herr Hatz, es gibt Tausende von Studiengängen. Wie sollen Abiturienten da die richtige Entscheidung treffen?

Stefan Hatz: Man kann von keinem Abiturienten verlangen, sich einen Überblick über alle Studiengänge zu verschaffen. Das wäre auch der falsche Ansatz. Ebenso ist es mit den Berufen: Woher soll ein Abiturient die zahlreichen Möglichkeiten kennen? Es gibt zwar viele Infoportale, aber das ist, wie wenn Ihnen ein Eisverkäufer die Namen von 20 Sorten aufzählt: Dann wissen Sie immer noch nicht, wie diese schmecken.

abi>>: Wie können Abiturienten vorgehen?

Stefan Hatz: Wer eine Idee hat, was er studieren möchte, sollte sich in Vorlesungen an den Fachhochschulen und Universitäten setzen und sich fragen, ob das Themen sind, mit denen er sich beschäftigen möchte. Wer lediglich von guten Schulnoten auf ein Studienfach schließt, wird feststellen, dass viele Inhalte im Studiengang nicht unbedingt mit dem Schulfach identisch sind. Beispiel Deutsch und Germanistik – im Studium stehen Themen wie Sprachtheorie, Sprachgeschichte oder Textsortenbestimmung auf dem Studienplan. Auf dem Gymnasium spielen diese Themen kaum eine Rolle. Natürlich geben Schulnoten einen Hinweis, aber auch nicht mehr.

abi>>: Was ist mit denjenigen, die zwischen mehreren Studienoptionen schwanken oder noch keine klare Vorstellung haben?

Stefan Hatz: Dann kann man das Ganze auch vom Ziel her aufrollen: Welche Tätigkeiten übe ich gerne aus? Also tüftle

und bastle ich gerne, stapfe ich gerne in Gummistiefeln über eine grüne Wiese oder schreibe ich gerne? Dann kann man im weiteren Schritt überlegen, welche Tätigkeiten mit welchen Studiengängen möglich sind. Das ist jedoch nicht ganz einfach, denn nur wenige Studiengänge zielen auf ein bestimmtes Berufsbild ab. Ein Ingenieur kann zum Beispiel in der Fertigung, im Vertrieb oder in der Planung arbeiten.

abi>>: An wen wende ich mich, wenn ich konkrete Hilfe brauche?

Stefan Hatz: Allein kann man die Self-Assessment-Tests, die von vielen Hochschulen angeboten werden, durchführen. Sie versuchen, die eigenen Interessen – manchmal auch die Fähigkeiten – mit Studiengängen abzugleichen. Auf jeden Fall sollte man die Studienberatung einer Hochschule und die Beratung der örtlichen Agenturen für Arbeit aufsuchen. Die Berater handeln im Sinne des Ratsuchenden, sie können die richtigen Fragen stellen, die jemandem helfen, eine gute Entscheidung zu fällen.

abi>>: Und was kann ein Studierender tun, der im ersten oder zweiten Semester merkt, dass das Studienfach nicht das Richtige ist?

Stefan Hatz: Jeder hat das Recht auf Irrtum! Dann muss man die Notbremse ziehen und den Studiengang wechseln. Auch hier hilft die Studienberatung weiter. ☎



Im Idealfall führt die ausgiebige Erkundung der eigenen Stärken und Interessen dazu, dass man am Ende in seinem Traumberuf landet.

FACHINFORMATIKERIN

SOFTWARE INDIVIDUELL GESTALTEN

Sie gehörte zu den Schwankenden: Simone Scheumann (25) aus Wendelstein wollte zuerst

Sozialversicherungsfachangestellte werden und hat sich dann für die Informatik entschieden.

Sie hat bei der Ingentis Softwareentwicklung GmbH in Nürnberg eine Ausbildung zur Fachinformatikerin der Fachrichtung Anwendungsentwicklung gemacht.

Simone Scheumann gefällt ihre Arbeit. „Ich arbeite an verschiedenen Projekten, kann viel programmieren, habe aber auch Kundenkontakt und eine Menge nette Kollegen“, erzählt sie begeistert. Heute ist sie sich sicher, dass die Ausbildung zur Fachinformatikerin die richtige für sie war. Doch der Weg dahin war sehr verschlungen. Simone Scheumann hatte die fachgebundene Hochschulreife im Wirtschaftszweig abgelegt und schon während der Schulzeit einige Praktika im kaufmännischen Bereich gemacht. Daneben hat sie aber auch Spaß an Mathe, weshalb sie schon in der Schule Informatik als Fach belegte. „Ich habe dann ein Praktikum bei der AOK gemacht. Die Tätigkeit als Sozialversicherungsfachangestellte hat mir gut gefallen“, erinnert sich die 25-Jährige. Da sie auf ihre Bewerbungen nur Absagen erhielt, brauchte sie einen Plan B und studierte Informatik an der Ohm Hochschule in Nürnberg. Nach dem fünften Semester war dann Schluss: „Ich habe gemerkt, dass mir das Studium zu theoretisch ist, ich wollte mehr programmieren.“

Acht Bewerbungen hat sie geschrieben und fünf Zusagen erhalten. Simone Scheumann hat sich dann für die Ingentis Softwareentwicklung GmbH in Nürnberg entschieden.

VIEL KUNDENKONTAKT

Vor zwei Monaten hat sie die Ausbildung abgeschlossen und das Jobangebot ihres Ausbildungsbetriebs gerne angenommen. Nun realisiert die 25-Jährige zusammen mit ihren Kollegen individuelle Softwareprodukte für ihre Kunden. Einer davon ist beispielsweise die Datev, ein IT-Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwälte.

Um ihre Arbeit gut zu erledigen, muss Simone Scheumann flexibel auf Kundenwünsche reagieren: Wenn die Datev etwa ein neues Tool zur Datenstrukturierung braucht, wendet sie sich an die Fachinformatikerin. Dann stimmt sich die 25-Jährige mit dem Kunden ab, schreibt ein Angebot und beginnt mit der Programmierarbeit. Manche Aufgaben kann sie innerhalb weniger Tage selbst erledigen, andere, große Projekte, dauern länger und werden im Team bearbeitet.

„Viele unterschätzen den Kundenkontakt. Dabei ist es ein großer Teil meiner Arbeit, mit ihnen zu klären, was genau sie wollen und wie wir das realisieren können. Auch die Betreuung nach Abschluss des Projekts ist sehr wichtig“, weiß Simone Scheumann, denn Programmierfehler kommen immer wieder vor. „Ein Programm auf Anhieb fehlerlos zu gestalten, ist praktisch unmöglich“, schildert sie. Deshalb habe man auch nach Auslieferung des Produkts immer mal wieder mit den Kunden zu tun, wenn sie Fehler melden.

Ein weiterer Punkt ihrer Arbeit: Immer up-to-date bleiben, gerade was Programmiersprachen angeht. „Während meiner Ausbildung habe ich einen Schwerpunkt auf die Datenbanksprache SQL gelegt, mit der man Daten aus einer Datenbank auslesen oder manipulieren kann, und bin mittlerweile ziemlich fit“, erzählt die 25-Jährige. Das reiche aber noch lange nicht aus, um im Beruf auch alt zu werden. Man müsse sich ständig weiterbilden und sich auch mit anderen Sprachen, wie C# oder verschiedenen Skriptsprachen, auseinandersetzen: „Dann ist Learning by doing angesagt, aber das klappt eigentlich ganz gut.“

SO HABE ICH MEINEN WUNSCHBERUF GEFUNDEN

Das passende Studium oder die passende Ausbildung zu finden, ist eine Frage der richtigen Strategie.

abi>> hat sich bei Studierenden und Auszubildenden umgehört, wie sie vorgegangen sind.



Foto: Privat

NATASCHA SCHENKL (21) STUDIERT RESSORT- JOURNALISMUS AN DER HOCHSCHULE ANSBACH

Seit letztem Jahr studiere ich Ressortjournalismus an der Hochschule in Ansbach. Beworben habe ich mich auch für andere Medienstudiengänge, zum Beispiel an der Hochschule für Medien in Stuttgart. Mit meiner Entscheidung für Ansbach bin ich aber total glücklich, RJO ist echt mein Traumstudiengang! Auf der Hochschulmesse an der

Uni Regensburg bin ich letztes Jahr darauf aufmerksam geworden. Dort habe ich das Programm zum Studiengang gelesen und war sofort interessiert. Die Webseite www.studieren-in-bayern.de beispielsweise war eine wichtige Informationsquelle für mich, da ich mich nur im süddeutschen Raum bewerben wollte, ebenso die Webseiten unterschiedlicher Hochschulen in Bayern und Baden-Württemberg. In der elften Klasse war ich außerdem bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit. 📧

WALDEMAR BITTNER (24) MACHT EINE AUSBILDUNG ZUM MECHATRONIKER IN NÖRDLINGEN

Das Berufsinformationszentrum in Donauwörth war meine erste Anlaufstelle, als das Thema Berufs- und Studienwahl aufkam. Nach dem Abi und dem Zivildienst habe ich mich dann entschieden, in Freising Getränketechnologie zu studieren. Das hat mir aber gar nicht zugesagt. Schnell war mir klar, dass ich lieber etwas Praktisches machen würde. Im Internet informierte ich mich über Ausbildungsberufe, unter anderem auf den Seiten der Bundesagentur für Arbeit. Dabei bin ich auf den Beruf des Mechatronikers

gestoßen, dessen Beschreibung mir gefallen hat. Die Suche nach einem Ausbildungsplatz war allerdings ziemlich schwierig: Von rund 30 Bewerbungen bekam ich nur eine Zusage. Ich schätze mal, das lag am Alter. Ich war schon 22, als ich mich beworben habe. Jetzt bin ich im dritten Lehrjahr zum Mechatroniker. Mit dem Ausbildungsplatz geklappt hat es, denke ich, auch durch mein Praktikum vor der Ausbildung, also durch gutes Feedback vom Meister und den Mitazubis. Der Beruf macht mir riesig Spaß und ist vielseitig, deshalb will ich auf jeden Fall in dem Bereich bleiben. Ich kann mir auch gut vorstellen, nach der Ausbildung eine Weiterbildung zu machen, zum Beispiel die Technikerschule. 📧

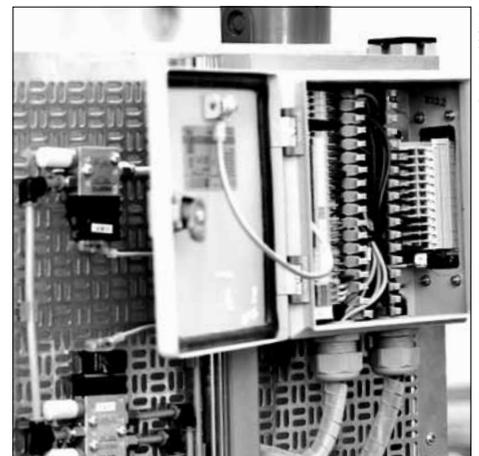


Foto: WilmyCC Studio



Foto: Privat

EILEEN NESVARBA (23) MACHT EINE AUSBILDUNG ZUR KAUFFRAU FÜR MARKETING- KOMMUNIKATION IN NÜRNBERG

Nach Ausbildungsstellen habe ich mich vor allem im Internet und über die Zeitungen erkundigt. Ursprünglich hatte ich vor, eine Ausbildung zur Mediengestalterin zu machen, da ich einen kreativen, gestalterischen Job wollte, und habe ungefähr 20 Bewerbungen verschickt. Zu der Ausbildung zur Kauffrau für Marketingkommunikation bin ich dann durch einen glücklichen Zufall gekommen.

Dank Beziehungen habe ich von einem Praktikum im Marketing bei Frankensolar erfahren. Da ich vor dem Praktikum nicht viel über den Beruf als Kauffrau für Marketingkommunikation gewusst habe, war ich positiv überrascht, als ich das Praktikum bekommen habe. Sowohl die Firma als auch die Arbeit haben mir sehr gut gefallen, und erfüllten genau meine Ansprüche an einen kreativen und gestalterischen Job. Der Übergang von der Praktikantin zur Auszubildenden war dann im beiderseitigen Einverständnis eigentlich nur noch Formsache. 📧

BLOGS

WAS TUN...?

Studium, Ausbildung oder doch Freiwilliges Jahr?

Und: Was studieren, welche Ausbildung und wohin im FSJ?

Solche und andere Fragen der Zukunftsplanung stellen sich auch die **abi>> Blogger** auf ihrem Weg zwischen Schule und Beruf.

Das sind die **abi-Blogger**

Al, you're crazy!



BERUFSBERATUNG, DIE ZWEITE VON NICOLE; sie macht nächstes Jahr ihr Abitur und ist gerade auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz als Tiermedizinische Fachangestellte.

GEGEN DEN STROM VON FABIAN; er hat zunächst Wirtschaftswissenschaften studiert und gerade auf Politik umgesattelt. Sein Nebenfach Psychologie macht er weiter.

ONE STEP CLOSER VON ANDI; er studiert Ressort-Journalismus mit Schwerpunkt Kultur und macht gerade ein Praxissemester bei laut.de.



Heute hatte ich meine zweite Berufsberatung bei der Arbeitsagentur. Zuerst musste ich die Beraterin auf den neuesten Stand bringen, da sie fragte, ob sich mein Berufswunsch verändert habe. Und das hat er definitiv! Als wir beim letzten Mal mein Profil erstellt haben, war ich nämlich noch sehr unentschlossen. Somit waren von Bäckerin bis Kfz-Mechatronikerin einige Berufe in mein Profil aufgenommen worden.

Dank eines Praktikums und zahlreicher Überlegungen bin ich mir jetzt ganz sicher, dass ich Tiermedizinische Fachangestellte werden möchte. Tierpflegerin wäre auch noch eine Alternative. Und das Schöne ist, dass ich mir, wenn ich mein Abi nächstes Jahr schaffe, auch immer noch die Möglichkeit offen halte, doch noch irgendwann Tiermedizin zu studieren. Wobei die Ausbildungszeit auch noch Wartezeit wäre und ich somit vielleicht recht gute Chancen auf einen Studienplatz hätte. Also beginnt auch bei mir jetzt die Zeit der Bewerbungen ... ❄️

Uns wird heutzutage überall eingetrichtert, dass wir etwas studieren müssen, womit man später bestmögliche Berufschancen hat.

Die Frage, die ich mir stelle, ist: Ist es nicht viel wichtiger, seine Persönlichkeit zu entfalten, möglichst viele Erfahrungen zu sammeln und dann etwas mit Leidenschaft zu erlernen? Meiner Meinung nach ist man im Beruf immer erfolgreich, wenn man ihn mit viel Leidenschaft ausübt. Das gleiche gilt auch für das Studium. Aufgrund dieser Gedanken habe ich mich nun endlich dazu entschlossen, mal etwas anderes auszuprobieren.

Da mein Notenschnitt ein Psychologie-Hauptfach nicht zuließ, entschied ich mich vor einem Jahr für Wirtschaftswissenschaften – mit Psychologie im Nebenfach. Nun bin ich an einem Punkt angelangt, wo ich mir, nach zwei verkorkten Semestern Wirtschaftswissenschaften, die Frage stelle: „Bin ich glücklich mit dem, was ich studiere?“ Ich will etwas lernen, das mich interessiert und mir Spaß macht. Also ging ich zur Studieninfo und füllte einen Zettel aus, der jetzt hier vor mir auf dem Schreibtisch liegt. Diesen werde ich morgen abgeben und ab nächstem Semester dann Politikwissenschaften studieren. Natürlich weiterhin mit Psychologie im Nebenfach. ❄️

Wenn ich groß bin, möchte ich mal Musikjournalist werden. Nicht unbedingt mein Kindheitstraum: Mit 14 wollte ich noch Schiffsbauingenieur in Hamburg werden, hab dann aber schnell gemerkt, dass ich wohl kein guter Ingenieur wäre. Der Wunsch, Journalist zu werden, kam relativ spät.

Die Musik hat sich langsam hineingeschlichen. Musik ist schließlich schon immer meine große Leidenschaft gewesen. Nun muss man allerdings sagen: In Deutschland gibt es vielleicht fünfzehn Musikzeitschriften. Davon fallen für mich schon mal die HipHop-, Jazz- und Klassikhefte raus, weil ich davon keine Ahnung habe. Bleiben noch vielleicht sechs Magazine. Jedes der Hefte hat eine Redaktion von (ich schätze mal) höchstens zehn bis 15 Redakteuren. Na, nun könnt ihr euch ja ausrechnen, wie viele Redakteursplätze es gibt und wie duftete die Chancen sind, so einen Platz zu bekommen.

Viel läuft im Journalismus über freie Journalisten, Autoren und Mitarbeiter. Und als solcher zu arbeiten, ist kein Zuckerschlecken. Mein Ziel ist es eigentlich, fest in einer Redaktion zu arbeiten. Ich denke, das Praktikum, das ich gerade bei laut.de mache, ist ein erster guter Schritt in diese Richtung! Mal sehen, was folgt. ❄️

WICHTIGE TERMINE

BERUFSWAHLPLAN

Klar ist, mit der Berufs- und Studienwahl sollte man so früh wie möglich beginnen. Aber wie sieht es mit Praktika, Bewerbung und Einschreibung aus? Und wann ist ein Schnupperstudium sinnvoll? Mit unserem Zeitplan hast du die wichtigsten Termine auf einen Blick.



Vorletztes Schuljahr

Nach den Sommerferien:

- Interessen und Fähigkeiten erkunden
- berufliche Ziele überlegen
- Berufsberatung aufsuchen
- Neigungen testen
- erste mögliche Berufe oder Studiengänge überlegen

Herbstferien:
Praktikum absolvieren

Februar/März:
Bewerbungsbeginn bei manchen Betrieben, z.B. Banken, Versicherungen, duale Studiengänge

Osterferien:
Schnupperstudium absolvieren

Sommerferien:

- eventuell noch ein Praktikum machen
- Informationen über Studiengänge und Zulassungsvoraussetzungen recherchieren





HINWEIS

Die Termine sind ungefähre Angaben. Dein konkreter Fahrplan kann natürlich davon abweichen, denn Bewerbungs- und Anmeldefristen an Hochschulen, Schulen oder bei Unternehmen können unterschiedlich sein.

Letztes Schuljahr

Nach den Sommerferien:
Berufsorientierung weiterführen,
Bewerbungsbeginn für schulische Ausbildungen

August/September:
Bewerbungsbeginn bei vielen kleinen & mittleren (Handwerks-) Betrieben sowie für die Behördenlaufbahn

Herbstferien:
Schnupperstudium absolvieren, Studiengangentscheidung treffen!

November:
Bewerbungsbeginn für Studiengänge mit Aufnahmeprüfung / Eignungsfeststellungsverfahren

Osterferien:
Hochschulen besichtigen, mit Studierenden über Studienbedingungen sprechen.

15. Juli:
Bewerbungsschluss für das kommende Wintersemester - bei den meisten Hochschulen und bei hochschulstart.de

August/September:
Immatrikulation an der Hochschule

September:
eventuell einen Vorkurs an der Hochschule absolvieren

Ausbildungsbeginn!

Herbst:
Studienbeginn!



SO FINDE ICH MEINEN TRAUMBERUF

ADRESSEN UND LINKS

✚✚ BERUFENET

Das Netzwerk für Berufe der Bundesagentur für Arbeit mit über 3.500 ausführlichen Berufsbeschreibungen in Text und Bild.

.....
www.berufenet.arbeitsagentur.de
.....

✚✚ BERUFE.TV

Portal der Bundesagentur für Arbeit mit Filmbeiträgen zu Ausbildungs- und Studienberufen, aber auch zur Orientierung.

.....
www.berufe.tv
.....

✚✚ KURSNET

Das Portal für Aus- und Weiterbildungen sowie Studiengänge der Bundesagentur für Arbeit.

.....
www.kursnet.arbeitsagentur.de
.....

✚✚ Studien- und Berufswahl

Im Online-Dienst der Länder der Bundesrepublik Deutschland und der Bundesagentur für Arbeit kannst du auch nach ausbildungsintegrierten Studiengängen suchen. Unter dem Punkt „Kurse & Veranstaltungen“ findest du Veranstaltungshinweise zu Infotagen, Schnupperstudium und Vorkursen.

.....
www.studienwahl.de
.....

✚✚ Hochschulkompass

Der Hochschulkompass ist ein Informationsangebot der Hochschulrektorenkonferenz über alle deutschen Hochschulen, deren Studienangebot und internationale Kooperationen.

.....
www.hochschulkompass.de
.....

✚✚ Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Einrichtung zur Erforschung und Weiterentwicklung der beruflichen Aus- und Weiterbildung

.....
www.bibb.de
.....

✚✚ AusbildungPlus

Datenbank des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Hier gibt es Informationen zu Ausbildungen mit Zusatzqualifikation und zu dualen Studiengängen.

.....
www.ausbildung-plus.de
.....

✚✚ Veranstaltungsdatenbank der Bundesagentur für Arbeit

.....
[www.arbeitsagentur.de/
Veranstaltungen](http://www.arbeitsagentur.de/Veranstaltungen)
.....



Fachübergreifende Testverfahren zur Berufs- und Studienorientierung

- ✦✦ **BORAKEL – mein Berufsweg**
 Onlinetest der Ruhr-Universität Bochum
www.ruhr-uni-bochum.de/borakel
- ✦✦ **Fachspezifische Testverfahren zur Studienorientierung**
 Studienfeldbezogene Beratungstests (SFBT) der Agentur für Arbeit für unterschiedliche Studienfelder
www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Berufsorientierung/Studienfeldbezogene-Beratungstests-SFBT.pdf
- ✦✦ **Selbst-Test zur Studienorientierung**
 Orientierungstest der Hochschulen Baden-Württembergs
www.was-studiere-ich.de
- ✦✦ **Verbund Norddeutscher Universitäten**
www.selfassessment.uni-nordverbund.de

Self-Assessments für unterschiedliche Studienfelder

- ✦✦ **Self-Assessments der Universität Freiburg**
www.studium.uni-freiburg.de/studieninteressierte/osa
- ✦✦ **Self-Assessments der Universität Bonn**
www3.uni-bonn.de/studium/studienangebot/studienscout-academicus/faecher/ohne-registrierung
- ✦✦ **Self-Assessments der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen**
www.global-assess.rwth-aachen.de/rwth/tm
- ✦✦ **Self-Assessments der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg**
www.haw-navigator.de/haw_navigator_index.htm
- ✦✦ **Selbsttest für Lehramtsstudierende**
www.cct-germany.de



QUERDENKER UND KÜHLE RECHNER

Die Werbebranche gilt als Spielwiese für schräge Vögel und Kreative.

Nach einer Flaute geht es nun wieder aufwärts. Neben Textern und Grafikern sind vor allem auch Experten für neue Medien gefragt.

Anna-Lena Pittelkow fühlt sich wohl in ihrem Arbeitsumfeld – eine der Bedingungen, die für sie notwendig sind, damit sie kreativ arbeiten kann. „Wir sind ein junges, dynamisches Team und arbeiten respektvoll auf Augenhöhe zusammen“, sagt die 28-Jährige. Seit zweieinhalb Jahren arbeitet sie als Texterin für die Ideenagentur „Zum goldenen Hirschen“ am Standort Köln. Dass sie lange vor der Tastatur sitzt, ohne dass ihr etwas einfällt, kommt eigentlich nicht vor. „Werbung muss Spaß machen“, findet die Diplom-Medienwissenschaftlerin, die zuvor für eine TV-Produktionsfirma neue Formate entwickelt hat. „Man muss quer und schräg denken und schnell im Kopf sein“, sagt sie. Als Texterin arbeitet sie an Werbe- oder Imagekampagnen für Marken mit. Solche Projekte werden langfristig geplant und können mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Anna-Lena Pittelkow textet TV- und Rundfunkspots, Flyer, Broschüren und gelegentlich auch einen Slogan, der später in riesigen Lettern an einer Plakatwand zu lesen ist. „Es ist eine Herausforderung, aus dem Nichts einen kreativen Einfall zu entwickeln. Man muss das Ziel haben, für den

Kunden die beste Idee zu entwickeln, und sich selbst motivieren können“, fasst sie zusammen.

MEHR UMSATZ, MEHR JOBANGEBOTE

Anna-Lena Pittelkow ist eine von 549.500 Mitarbeitern, die laut Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft (ZAW) Ende 2010 in der Werbebranche beschäftigt waren. Neben den Mitarbeitern im Bereich Werbegestaltung und Werbemittel-Verbreitung gehören nach Definition des ZAW dazu auch die Zulieferbetriebe wie Druckindustrie und Telefon-Marketing-Agenturen. Das Spektrum der Berufe reicht von Art-Direktoren in Werbeagenturen über Mediaexperten in den Marketingabteilungen von Unternehmen, Texter, Kontakter und Marktforscher bis hin zu Anzeigenfachleuten bei Medien. Aber auch Betriebswirte, die sich mit Finanzen auskennen, und IT-Experten, die Anwendungen für die digitale Kommunikation programmieren können, gehören dazu. Aus einer Arbeitsmarkt-Analyse des ZAW geht hervor, dass das Stellenangebot für Art-Direktoren im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 163 Prozent gestiegen ist, bei den Textern waren es 153 Prozent und bei den Grafik- und Mediendesignern 65 Prozent.



Foto: Privat

STELLENANGEBOTE FÜR WERBERUFEN 2010

BERUFSBEREICH	2009	2010	VERÄNDERUNG IN PROZENT
Marketing und Werbung	326	747	+129
Art-Direktoren	156	410	+163
Mediaexperten	263	373	+42
Texter	144	364	+153
Grafiker / Mediendesigner	219	362	+65
Kontakter	196	351	+79
Anzeigenfachleute	225	273	+21
Werbefachleute	84	161	+92
Auszubildende / Trainees	82	133	+62
Werbeproduktion	37	75	+103
Geschäftsführer	9	25	+178
Werbeleiter	17	24	+41
Schauerwerber	12	8	-33
Assistenten	10	6	-40
Marktforscher	3	4	+33
Praktikanten	1541	1364	-12
Gesamt	3324	4670	+40

Quelle: Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft ZAW

Eine positive Prognose wagen auch die Arbeitsmarktexperten der Bundesagentur für Arbeit: „Zwar hat in den vergangenen beiden Jahren die Wirtschaftskrise zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Werbefachleuten geführt, doch aktuell schlägt sich der wirtschaftliche Aufschwung auch am Werbemarkt nieder. Die Nachfrage nach Werbefachleuten steigt kräftig, und die Arbeitslosigkeit geht zurück“, sagt Arbeitsmarktexperte Ralf Beckmann von der Bundesagentur für Arbeit. In den beiden ersten Quartalen 2011 seien insgesamt 22.800 Stellen für Werbefachleute bei der Bundesagentur gemeldet worden, 9 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum.

Der Gesamtumsatz der Branche lag 2010 bei 29,53 Milliarden Euro und damit 2,4 Prozent höher als 2009. 77 Prozent der Agenturen rechnen laut einer Stichprobenbefragung des Gesamtverbands Kommunikationsagenturen (GWA) für 2011 mit weiteren Umsatzsteigerungen. Deutlich wird auch, dass sich die Arbeitsschwerpunkte von der klassischen

Werbung wie Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften hin zu den Neuen Medien, Multimedia, Online-Marketing und E-Commerce verlagern. „Zu diesem Bereich gehören zum Beispiel die Gestaltung von Online-Shops, Online-Auftritte von Unternehmen bis hin zu Kampagnenwebsites für einzelne Produkte“, sagt Mirco Hecker vom Gesamtverband Kommunikationsagenturen.

Das sieht auch der Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft so und erwartet deshalb, dass künftig vor allem im Bereich der technischen Dienstleistungen wie beispielsweise der aufkommenden elektronischen Bezahltechniken und in der Markt- und Sozialforschung Experten gesucht werden, also beispielsweise Webentwickler, Social Media Manager und Informationsarchitekten. Das hat Auswirkungen auf die Ausbildung. „In der Branche zeichnet sich eine zunehmende Akademisierung ab“, sagt Ralf Beckmann. So sei der Anteil von Hochschulabsolventen von 9,8 Prozent im Jahr 2007 auf 11,7 Prozent im Jahr 2010 gestiegen. ☞



Ziel von Werbung ist es, den Umsatz zu steigern. Eines der Mittel hierfür: Aufmerksamkeit erzeugen und den Kunden zum Kauf animieren.



Kreativität ist ein Muss in der Werbebranche - egal ob man Slogans verfasst, Anzeigen gestaltet oder Werbespots dreht.

Foto: WilmyCCStudio

KAUFMANN FÜR MARKETINGKOMMUNIKATION

DEN EINSATZ VON WERBEMITTELN PLANEN

Einen kreativen Job im internationalen Umfeld wollte Niklas Boger (21) lernen.

Er hat sich deshalb für eine Ausbildung zum Kaufmann für Marketingkommunikation bei der Werbeagentur Saatchi & Saatchi in Frankfurt entschieden.

Erworben hat sich **Niklas Boger** auf eine Anzeige, die Saatchi & Saatchi auf Facebook gepostet hatte. Inzwischen hat der 21-Jährige sein erstes Ausbildungsjahr am Frankfurter Standort der Agentur abgeschlossen. „Aktuell bin ich in die Betreuung von vier Kunden einbezogen“, erzählt der Azubi. „Ich arbeite daran mit, Kampagnen vorzubereiten, Gespräche mit Kunden oder deren Etatverantwortlichen zu führen, und plane den Einsatz von Werbemitteln.“ Da einer der Kunden seinen Sitz in London hat, kann Niklas Boger mit ihm die Vor- und Nachteile verschiedener Werbestrategien in englischer Sprache am Telefon besprechen.

Vor allem der unkomplizierte Umgang mit den Kollegen gefällt dem Azubi: „Gute Ideen werden immer aufgegriffen – auch wenn sie von einem Praktikanten oder Azubi stammen“, sagt er.

Der angehende Kaufmann für Marketingkommunikation hat Einblick in das Budget der Auftraggeber. Wenn einer seiner Kunden mitteilt, dass er in den nächsten Monaten einen bestimmten Betrag für Werbung ausgeben kann, kalkuliert Niklas Boger unter Anleitung seines Ausbilders anhand der Stundensätze für die verschiedenen Dienstleistungen der Agentur ein Angebot. Ist das Projekt abgeschlossen, macht er eine Aufstellung über die verschiedenen Posten, gleicht sie mit der Budgetplanung ab und leitet sie – wiederum in Absprache mit



Foto: Privat

seinem Ausbilder – an die Finanzabteilung der Agentur weiter, die die Rechnung für den Kunden erstellt.

Zwei Vormittage in der Woche verbringt Niklas Boger in der Berufsschule und ist ab 15 Uhr an seinem Arbeitsplatz. Im Unterricht lernt er beispielsweise Finanzbuchhaltung, Kosten- und Leistungsrechnung, oder er setzt sich mit verschiedenen Druckverfahren auseinander. „Wir bekommen erklärt, welche Kosten mit den einzelnen Verfahren verbunden sind, aus welchen Bestandteilen sich Druckkosten zusammensetzen und bei welcher Auflage sich welches Druckverfahren lohnt“, berichtet er.

SOCIAL-MEDIA-NETZWERKE IM BLICK

Am spannendsten findet Niklas Boger derzeit die Entwicklungen im Social-Media-Bereich. „Die Möglichkeiten, die Netzwerke wie Facebook bieten, wachsen täglich.“ Er beobachtet diese Entwicklungen, um Kunden auch über diesen Bereich beraten zu können. „Einen falschen Einsatz von Medien darf es nicht geben, denn für den Kunden wäre dies reine Geldverschwendung“, sagt der Azubi. Niklas Boger kann sich gut vorstellen, nach der Ausbildung noch ein Studium der Wirtschaftspsychologie zu absolvieren. „Die Verknüpfung von wirtschaftlichen Aspekten mit Psychologie ist für die Werbebranche sehr sinnvoll.“



>>interview

mehr info online
www.abi.de

abi mag in studien und berufen

- Eine Übersicht über die Berufe in der Branche
- Eine Tabelle zur Einstellungspraxis
- Links und Buch-tips

Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeQUK

„WERBUNG IST EIN KNOCHENJOB, ABER ...“

Volker Nickel ist der Sprecher des Zentralverbands der deutschen Werbewirtschaft (ZAW) sowie des Deutschen Werberats. abi>> sprach mit ihm über aktuelle Entwicklungen in der Branche.



Foto: Privat

Schwäche der Tageszeitungen mit ihren sinkenden Auflagen und Umsätzen zurückzuführen. Wenn es darum geht, große Bevölkerungskreise massenmedial zu erreichen, ist das Fernsehen zurzeit die Nummer 1. Die Bedeutung des Internets wird hingegen häufig überschätzt.

abi>>: Welche Berufe werden derzeit in der Werbebranche gesucht?

Volker Nickel: Die Agenturen suchen verzweifelt nach Fachleuten für digitale Kommunikation (*also beispielsweise Webentwickler, App-Entwickler oder Experten für Social Media, Anm. der Redaktion*). Es müssen sich neue Zukunftsberufe herausbilden, damit es eine sinnvolle Verzahnung in der Zusammenarbeit zwischen Technikexperten und Kreativen geben kann. Auch Account-Manager sind gefragt. Sie sorgen dafür, dass die Budgets, Zeitpläne und andere Vorgaben der Auftraggeber bei den Werbekampagnen eingehalten werden. In den Agenturen wird mittlerweile ganzheitlicher gedacht. Es geht nicht mehr nur um die Werbung für ein Produkt oder eine Dienstleistung, sondern um das gesamte Marketing - angefangen bei der Produkt- und Preisgestaltung über den Vertrieb bis hin zur eigentlichen Werbekommunikation. Auch alle kaufmännischen Berufe haben deshalb gute Chancen.

abi>>: Wie können Absolventen herausfinden, ob die Werbebranche das Richtige für sie ist?

Volker Nickel: Um zu überprüfen, ob man den Anforderungen gerecht wird, sollten verschiedene Praktika absolviert werden. Werbung ist ein spannender Berufsbereich, aber auch ein Knochenjob, der beträchtliche Anforderungen stellt, auch zeitlicher Art. Ähnlich wie im Journalismus oder der PR-Branche gibt es keine festen Arbeitszeiten. ☞

abi>>: Im vergangenen Jahr konnte die Werbebranche im Vergleich zum Vorjahr ein Umsatzplus von 2,1 Prozent erzielen. Hält die positive Entwicklung an?

Volker Nickel: Die Entwicklung ist weniger positiv, als es zunächst scheint. Denn die Umsatzsteigerungen hinken noch immer der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung hinterher. Der aktuelle Wirtschaftsaufschwung speist sich vor allem aus dem Export. Die inländischen Verbraucher, an die sich Werbung richtet, sind noch immer verunsichert und zurückhaltend, was Kaufentscheidungen betrifft.

abi>>: Unter allen Werbeträgern bringen die Fernsehsender derzeit die höchsten Einnahmen durch Werbeschaltungen. Warum?

Volker Nickel: Das Fernsehen liegt zum ersten Mal in der Nachkriegs-werbe-geschichte vorn. Die Stärke des Fernsehens ist auch auf die

- > Informationen über Zugangswege
- > Adressen und Links

Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeVWU

EPIGENETIKER

„VERSTEHEN, WARUM UND WIE KREBS ENTSTEHT“

Epigenetiker analysieren Zusammenhänge zwischen der Entstehung von Krankheiten und der falschen Programmierung von Genen. Die Erkenntnis: Gene können aktiviert oder inaktiviert werden und somit besonders in der Krebsforschung die Entwicklung von Krankheiten beeinflussen, weiß Epigenetiker

Dr. Dirk Prawitt. Seit 2006 leitet er das molekulargenetische Labor des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin der Universitätsmedizin in Mainz mit dem Forschungsschwerpunkt Epigenetik.

in ergrauter älterer Philosoph trifft auf eine hübsche Blondine, die alle Klischees erfüllt. Die Blondine: „Ihr Intellekt und mein gutes Aussehen – unser Kind wäre perfekt!“ Daraufhin der Philosoph: „Wenn es aber nun Ihren Intellekt und mein Aussehen erben würde?“ In einfachen Bildern erklärte Dirk Prawitt vergangenes Jahr auf einem Science Slam in Frankfurt einem bunt gemischten Publikum, welche Themen einen Epigenetiker interessieren. Noch viel wichtiger als die Vererbung von Genen ist für **Dirk Prawitt** aber die Frage, wie Gene und Fehler in der Genaktivierung oder -inaktivierung krank machen können.

„Bevor man therapeutisch ansetzen kann, muss man erst verstehen, wie Krankheiten entstehen“, begründet Dirk Prawitt seine Forschungsarbeit. Die Epigenetik als Gebiet der Molekularbiologie liefert wichtige Antworten. Sie erforscht, wie Einflüsse von außen auf unsere Gene wirken und wie Erbinformationen ein- und ausgeschaltet werden. Studien beweisen, dass Ernährung, Lebensstil, aber auch psychische Faktoren wie gesammelte Erfahrungen unser Genmaterial beeinflussen. Hier kommen biochemische Schalterstrukturen auf Genen ins Spiel, die die Aktivität oder Inaktivität der Gene steuern. Die Epigenetik forscht am Zusammenhang: Sie will herausfinden, wie die Schalterstrukturen durch äußere Einflüsse



Foto: Privat

programmiert werden können, um die Entstehung von Krankheiten zu verhindern beziehungsweise Genschaltungsfehler zu reparieren.

Dirk Prawitt beschäftigt sich an der Mainzer Universitätsmedizin mit der Tumorentstehung bei Kindern und Jugendlichen. „Krebs ist weit verbreitet und daher herrscht hier großes Forschungsinteresse“, weiß er. „Ich versuche Neues im Bereich der Therapieansätze, Ursachen und Prognosen herauszufinden. Das gibt mir das Gefühl, Wichtiges zu tun.“

VIEL SCHREIBTISCH, WENIG LABOR

Unter der Leitung Dirk Prawitts arbeiten in Mainz Wissenschaftler, technische Angestellte und Studierende im Labor mit Humanprobenmaterial. Dazu zählt beispielsweise Tumorgewebe. Mit Hilfe molekularbiologischer Techniken versuchen sie zu verstehen, welche Erbinformationen bei Erkrankungen fehlreguliert sind.

Als Laborleiter verbringt Dirk Prawitt allerdings viel Zeit am Schreibtisch. „Verwaltende Aufgaben haben für mich einen hohen Stellenwert. Im Labor arbeite ich leider nur noch selten“, sagt er. Er lenkt seine Mitarbeiter, konzipiert Projekte und schreibt Publikationen und Forschungsanträge.

In der Epigenetik sieht er große Chancen für die Medizin: „Durch epigenetische Forschung können Therapien verbessert und diagnostische Fortschritte gemacht werden.“ Sein Ziel: Verstehen, warum und wie Krebs entsteht. ❄️



M E D I E N P R E I S

abide

dein weg in studium und beruf

AWARD
2011

M E D I E N P R E I S

abide sucht die
beste Schülerzeitung
Deutschlands!



Ihr seid die Macher!

Ihr könnt mit eurem Blatt gewinnen. Denn **abide** sucht bis zum 31. Oktober die beste Schülerzeitung Deutschlands. Über die Gewinner wird im **abide** Magazin und im Portal berichtet. Und natürlich gibt es tolle Preise.

Außerdem bekommen alle teilnehmenden Redaktionen einen Zugang zum VIP-Bereich nur für Schülerredakteure. Dort findet ihr gebündelte Infos zu aktuellen **abide** Themen wie Trends auf dem Arbeitsmarkt, die ihr für eure Zeitung frei nutzen dürft, aber auch Download-Angebote wie beispielsweise Fotos zur Bebilderung eurer Artikel und Themenvorschläge. Zusätzlich erhaltet ihr einen exklusiven Newsletter frei Haus geliefert.

Also loggt euch ein auf www.abide.de und gebt in der Suche das Codewort „asdbsd“ ein.

Einsendeschluss: 31.10.2011

1. Preis

Adobe CS5 Design Standard
(Student Edition)



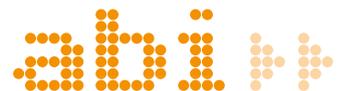
2.-5. Preis

Smartpen



6.-10. Preis

Schülerzeitungs-Logo der Gewinner
auf Großformat-Fahne (1x2 m)



dein weg in studium und beruf



Das nächste
abi>> erscheint
am 8. Dezember
2011

DAS NÄCHSTE HEFT

Schwerpunkt diesmal: Nach dem Abi ins Ausland. Im neuen Heft erfährst du, welche Möglichkeiten es für einen Auslandsaufenthalt gibt, von A wie Au-pair bis W wie Work & Travel.

Übrigens: Bereits am 20. Oktober erscheint das neue abi>> extra „Studienstart: Bachelor & Co.“ Mit allem, was du zum Start an der Hochschule wissen musst. Und wenn du lieber eine Sonderausbildung oder ein duales Studium machen möchtest, dann solltest du ab dem 10. November zum abi>> extra „Total dual“ greifen, mit einer Menge Infos rund um Sonderausbildungen und duale Studiengänge.

ABI>> PORTAL

Nochmal etwas Neues probieren, näher bei der Familie sein, eine besser ausgestattete Uni – für einen Hochschulwechsel gibt es viele Gründe. Wie man vorgeht, wenn man den Studienort oder die Hochschulart wechselt und worauf man achten muss, das steht ab 10. Oktober 2011 im Thema der Woche „Hochschulwechsel“ auf www.abi.de.

Foto: Annika Volken

mehr info online
www.abi.de



FOTO-WETTBEWERB

LERNORTE

Wo und wie lernst du am liebsten? Gemütlich in der Hängematte? In Omas Schaukelstuhl? Kopfüber am Klettergerüst? Lass dich an deinem Lieblings-Lernort beim Büffeln fotografieren und schicke das Bild bis spätestens 27.10.2011 an abi-redaktion@willmycc.de. Wir stellen die Fotos dann so schnell wie möglich auf unsere Facebook-Seite (www.facebook.com/abiportal). Und dann heißt es, abstimmen! Wessen Foto am 31. Oktober 2011 die meisten „Likes“ hat, gewinnt einen iPod nano.



Foto: Lisa Zivkovich